



QUARTIER 2020
Gemeinsam. Gestalten.

Qualifiziert ins Quartier!

Leitfaden zum Fortbildungsprogramm der Landesstrategie
„Quartier 2020 – Gemeinsam.Gestalten“

Impressum

Erstellt durch:

Kuratorium Deutsche Altershilfe gGmbH
Michaelkirchstr. 17-18
10179 Berlin
Tel.: 030-221 8298-0
www.kda.de
Autorin: Ursula Kremer-Preiß



Im Auftrag und gefördert durch:

Ministerium für Soziales und Integration Baden-Württemberg
Else-Josenhans-Straße 6
70173 Stuttgart
Tel.: 0711-123 3535
www.sozialministerium-bw.de
www.quartier2020-bw.de



Baden-Württemberg
MINISTERIUM FÜR SOZIALES UND INTEGRATION

Stuttgart, Köln 2019

Inhaltsübersicht

1	Quartiersentwicklung: Zusammen die Zukunft gestalten	4
2	Quartierskonzepte: Grundlagen von Quartiersansätzen beachten.....	5
3	Verantwortlichkeiten: Aufgaben und Rollen in der Quartiersarbeit verstehen.....	7
4	Anforderungen: Erforderliche Qualifikationen für die Quartierarbeit erwerben.....	10
5	Fortbildungsangebot: Sich im Rahmen der Landesstrategie „Quartier 2020“ weiterbilden.	12

Landesstrategie „Quartier 2020 – Gemeinsam.Gestalten“

Die Strategie „Quartier 2020 – Gemeinsam.Gestalten.“ des *Ministeriums für Soziales und Integration Baden-Württemberg* unterstützt Städte, Gemeinden, Landkreise und zivilgesellschaftliche Akteure bei der alters- und generationengerechten Quartiersentwicklung. Ziel ist es, lebendige Quartiere zu gestalten – also Nachbarschaften, Stadtteile oder Dörfer, in die Menschen sich einbringen, Verantwortung übernehmen und sich gegenseitig unterstützen.

Viel in Bewegung gesetzt

Eine gemeinsame generationengerechte Gestaltung der Lebensräume kann helfen, die zukünftigen demografischen und sozialen Herausforderungen besser zu bewältigen. Daher werden solche „Quartiersansätze“ seit Jahren in der Alten- und Behindertenhilfe, aber auch in der Jugendhilfe und Stadtentwicklung umgesetzt. In Baden-Württemberg hat sich hier in den vergangenen Jahren – besonders durch die Strategie „Quartier 2020 – Gemeinsam.Gestalten.“ – viel bewegt: Zahlreiche Veranstaltungen wurden durchgeführt, Informationsmaterialien erstellt, Datenbanken mit Projektbeispielen aufgebaut, Beratungs- und Koordinierungsstellen eingerichtet und vielfältige Fördermöglichkeiten geschaffen (<https://www.quartier2020-bw.de>); vor allem haben sich zahllose Initiativen in den Landkreisen, Städten und Gemeinden gebildet, um ihre Quartiere vor Ort bedarfsgerecht weiter zu entwickeln.

Unklarheit und Uneinheitlichkeit über Begriffe und Strategien

Mit zunehmender Verbreitung zeigt sich aber auch, dass öfter „Quartier drauf steht“, aber „kein Quartier mehr drin“ ist. Quartiersentwicklung ist mehr als eine bedarfsgerechte Gestaltung des Wohnumfeldes oder kleinräumige Organisation von Assistenz und Pflege. Aber was sind Quartierskonzepte überhaupt, was bedeutet generationengerechte und inklusive Quartiersentwicklung? Darüber gibt es viele Unklarheiten und unterschiedliche Auffassungen.

Rahmung durch ein neues Fortbildungsprogramm

Das war der Anlass, im Rahmen der Landesstrategie „*Quartier 2020 – Gemeinsam.Gestalten*“ als weiteren Baustein ein Fortbildungsprogramm zu initiieren. Damit sollten zum einen die Grundlagen von Quartiersansätzen deutlich gemacht und ein gemeinsames Verständnis über die Aufgaben und Verantwortlichkeiten bei der Quartiersarbeit geschaffen werden – um eine einheitliche Rahmung zu setzen. Zum anderen sollte ein Überblick gegeben werden, wo und wie man sich für die Arbeit im Quartier qualifizieren kann, um den geforderten Anforderungen bei der Quartiersentwicklung noch besser gerecht werden zu können. Das Fortbildungsangebot wurde im Herbst 2019 auf der Grundlage einer Kommunal-Befragung der *Dualen Hochschule Baden-Württemberg (DHBW), Heidenheim*, einer Literaturanalyse, einer Recherche zu den Fortbildungsangeboten in Baden-Württemberg und verschiedenen Experteninterviews mit kommunalen Akteuren und erfahrenen Fortbildungsträgern vom *Kuratorium Deutsche Altershilfe, Köln* im Auftrag des *Ministerium für Soziales und Integration in Baden-Württemberg* entwickelt.

Der Leitfaden stellt dieses Fortbildungskonzept vor, er beschreibt die Grundlagen von Quartiersansätzen, die Aufgaben und Verantwortlichkeiten der verschiedenen Akteure sowie die geforderten Kompetenzen für die Quartiersarbeit. Ebenso stellt er die Eckpunkte des entwickelten Fortbildungsangebotes vor und informiert Interessierte, wie sie dieses Fortbildungsangebot nutzen können, um ihr Kompetenzprofil für die Quartiersarbeit weiter zu entwickeln.

2 Quartierskonzepte: Grundlagen von Quartiersansätzen beachten

Quartiersansätze basieren nicht auf einer eigenen Theorie. Vielmehr verknüpfen sie Elemente verschiedener anderer Handlungsansätze und Methoden in besonderer Weise – u. a. Lebenslagen-/Lebensweltansätze, Ansätze der Sozialraumorientierung, der Gemeinwesenarbeit, Empowerment-Ansätze, Netzwerk- und Sozialkapital-Konzepte, Governance-Ansätze, integrierte Entwicklungsansätze. Aus der Verknüpfung dieser Elemente ergeben sich besondere Haltungen, Zielsetzungen und Arbeitsweisen, die die Besonderheit von Quartiersansätzen ausmachen:

Haltung

Quartiersansätze stellen eine besondere Haltung des **Miteinanders** in den Fokus, um die zukünftigen Herausforderungen im Sinne einer pluralistischen Wohlfahrtproduktion¹ gemeinsam besser bewältigen zu können. Demografische und soziale Entwicklungen erfordern ein synergetisches Zusammenwirken aller örtlichen Akteure. Staatliche Akteure (wie Kommunen) (als 1. Sektor), gewerbliche Akteure (wie Wohnungsunternehmen, Pflegedienste, Ärzte, Einzelhändler, haushaltsnahe Dienste) (als 2. Sektor) aber auch zivilgesellschaftliche Akteure (wie Vereine, Kirchen, Verbände, Wohlfahrtspflege) und primäre Netzwerke (wie Familien, Freunde, Nachbarschaften) (als 3. Sektor) überlegen gemeinsam, wie man miteinander leben will und welchen Beitrag die einzelnen Sektoren leisten können, um die Lebensräume passgenau weiter zu entwickeln. Quartiersansätze versuchen einen gemeinsamen **Triolog** zwischen diesen drei Sektoren anzuregen, die Versäulung dieser Sektoren aufzubrechen, um so Synergien für eine bedarfsgerechte Gestaltung der Lebensräume zu nutzen. Dabei geht es um einen **inklusiven** Blick. Nicht einzelne Zielgruppen stehen im Fokus, sondern die Quartiere sollen so weiterentwickelt werden, dass *alle* Menschen vor Ort ein gutes Leben führen können.



Aus dieser besonderen Haltung ergeben sich spezielle Zielsetzungen und Arbeitsweisen, die die Grundlagen einer erfolgreichen Quartiersarbeit bilden.

Zielsetzung

- Im Mittelpunkt von Quartiersansätzen stehen die Menschen mit ihren unterschiedlichen Lebenslagen, Lebenswelten und Bedürfnissen. Ziel ist, entsprechend der unterschiedlichen Lebensvorstellungen und besonderen Lebenssituationen der Menschen, bedarfsgerechte

¹ Klie, T. 2018: Wohlfahrtspluralismus und Subsidiarität in modernen Gesellschaften – Grundlagen für neue Antworten auf die Frage Who cares?, in: Harm-Peer Zimmermann (HG.): Kulturen der Sorge – wie unsere Gesellschaft ein Leben in Demenz ermöglichen kann, Frankfurt/New York

Lebenswelten zu schaffen. (Grundlage: **Personen mit ihren unterschiedlichen Lebenslagen und Lebenswelten in den Blick nehmen**)

- Lebenswelten bilden sich wesentlich in Sozialräumen, also in Räumen, in denen die Menschen leben, mit denen sie sich identifizieren und wo sie soziale Beziehungen pflegen. Besonders rücken Quartiersansätze soziale Nahräume – also die Dörfer, Stadtteile, Gemeinden – in den Fokus und versuchen, diese so weiterzuentwickeln, dass alters- und generationengerechte Lebenswelten entstehen. (Grundlage: **Sozialräume in den Fokus der Entwicklungsarbeit rücken**)

Arbeitsweise

- Um die Sozialräume passgenau weiter zu entwickeln, müssen die Menschen vor Ort systematisch eingebunden werden. Nur sie wissen, was verbessert werden muss, damit sie ein gutes Leben führen können. Damit dies gelingt, fördern Quartiersansätze gezielt die Mit- und Selbstverantwortung der Betroffenen, aktivieren ihre Ressourcen und unterstützen sie, sich an Entwicklungsprozessen zu beteiligen. (Grundlage: **Beteiligung der Betroffenen ermöglichen und systematisch fördern**)
- Die bedarfsgerechte Weiterentwicklung der Sozialräume kann nur dann gelingen, wenn sich viele örtliche Akteure beteiligen und zusammenwirken. Quartiersansätze versuchen daher, die örtlichen Akteure zu aktivieren und miteinander zu vernetzen. Sie fördern die sektorenübergreifende Kooperation von kommunalen, marktwirtschaftlichen und zivilgesellschaftlichen Akteuren. Sie unterstützen die Bürgerinnen und Bürger sich in diese lokalen Entwicklungsgemeinschaften einzubringen und gewährleisten so eine synergetische Nutzung der örtlichen Ressourcen. (Grundlage: **Vernetzung und synergetisches Zusammenwirken der örtlichen Akteure gewährleisten**)
- Diese erfordert eine systematische Steuerung der Umsetzungsprozesse. Quartiersansätze setzen nicht unverbunden einzelne Projekte zur Quartiersentwicklung um, sondern entwickeln eine Gesamtstrategie. Sie untersuchen die Stärken und Schwächen der Quartiere, entwickeln Perspektiven für die Weiterentwicklung der Quartiere in den verschiedenen Handlungsfeldern und sichern die Umsetzung von Maßnahmen mittels eines systematischen Projektmanagements. (Grundlage: **Steuerung der Umsetzungsprozesse in einer integrativen Gesamtstrategie sichern**).

Grundlagen von Quartiersansätzen



Person

Lebenslagen der Menschen vor Ort berücksichtigen



Sozialraum

Sozialräume in den Fokus rücken und weiterentwickeln



Beteiligung

Betroffene in die Umsetzung einbinden



Vernetzung

Örtliche Akteure aktivieren und vernetzen



Steuerung

Eine integrative Gesamtstrategie entwickeln

3 Verantwortlichkeiten: Aufgaben und Rollen in der Quartiersarbeit verstehen

Rollen und Verantwortlichkeiten bei der Quartiersarbeit

In die Umsetzung von Quartiersansätzen sind viele Akteure einzubinden, die unterschiedliche Aufgaben und Rollen übernehmen. Nicht immer ist klar, wer welche Aufgaben übernehmen muss und wer wofür verantwortlich ist. Die unklaren Erwartungshaltungen führen bei kommunalen Akteuren, Mitarbeitenden, Netzwerkpartnern und den Menschen vor Ort nicht selten zu Irritationen. Daher sollen im Folgenden kurz die Aufgaben der verschiedenen Akteure bei der Quartierentwicklung skizziert werden:

Kommunen

Kommunen sind im Rahmen ihrer kommunalen Daseinsvorsorge ein zentraler Akteur bei der Quartiersentwicklung. Die kommunale Daseinsvorsorge ist verfassungsrechtlich in Art. 20 Abs. 1 GG verankert und wird in der Gemeindeordnung des Landes konkretisiert. Kommunen sind hiernach dafür verantwortlich, für ihre Bürgerinnen und Bürger erforderliche soziale, kulturelle und wirtschaftlich öffentliche Einrichtungen bereit zu stellen, um eine menschenwürdige Existenz zu sichern. Die Schaffung, Sicherung und Entwicklung notwendiger Leistungen werden ganz wesentlich durch die Strukturen vor Ort geprägt und müssen für alle Bürgerinnen und Bürger eine menschenwürdige Existenz ermöglichen. Daraus wird vielfach die prinzipielle Verantwortlichkeit der Kommune für die Quartiersentwicklung abgeleitet. Sie ist demokratisch legitimiert nicht einzelne partikulare Interessen, sondern die Interessen aller Menschen im Quartier zu vertreten. Sie hat den gesetzlichen Auftrag, für die Menschen vor Ort Strukturen zu schaffen, um gute Lebensbedingungen zu sichern und sie muss dafür Sorge tragen, dass diese vor Ort in den Gemeinden gewährleistet werden.

Diese prinzipielle Verantwortlichkeit der Kommune für die Quartiersentwicklung beinhaltet nicht, dass sie alleine die gesamte Quartiersentwicklung umsetzen muss. Sie hat vor allem die Verantwortung, die **Koordination** der einzelnen Aktivitäten in den verschiedenen Quartieren zu gewährleisten und sie ist verantwortlich für die gesamte Steuerung aller sozialraumorientierten Initiativen in einer Kommune. Sie kann davon einzelne Aufgaben an andere (z. B. markt- oder zivilgesellschaftliche) Akteure delegieren, die **Gesamtsteuerung** der Quartiersentwicklung bleibt jedoch in ihrer Verantwortung.

Bürgerschaft

Dabei wird die Kommune unterstützt von der Bürgerschaft. Diese Verantwortlichkeit leitet sich nicht nur aus gesetzlichen Regelungen ab. So besagt die Gemeindeordnung des Landes Baden-Württemberg: "Die verantwortliche Teilnahme an der bürgerschaftlichen Verwaltung der Gemeinde ist Recht und Pflicht des Bürgers" (§ 1 Abs. 3 Gemeindeordnung für Baden-Württemberg – GemO in der Fassung vom 24. Juli 2000). Vielmehr ist die Partizipation grundlegendes Element von Quartiersansätzen und daher sind die Menschen vor Ort explizit einzubinden.

Ihre Aufgaben bestehen darin, an der Quartierentwicklung **mitzuwirken**: Dies begrenzt sich nicht nur auf ehrenamtliche Tätigkeiten, sondern es bedeutet, sie insgesamt an den Prozessen der Quartiersentwicklung zu beteiligen. Sie wirken an der Sozialraumanalyse mit, sie entscheiden mit, welche Maßnahmen zur bedarfsgerechten Weiterentwicklung im Quartier entwickelt werden sollen und sie bringen sich bei der Umsetzung konkreter Maßnahmen durch ehrenamtliches Engagement ein. Im Rahmen ihres ehrenamtlichen Engagements können sie auch die Verantwortung für die Umsetzung einzelner Maßnahmen übernehmen (z. B. Organisation eines Freiwilligendienstes). Die Gesamtverantwortung für Quartiersentwicklung bleibt jedoch bei der Kommune. Die Kommune muss dafür Sorge tragen, dass sich die Bürgerschaft entsprechend ihrer Möglichkeiten beteiligen kann.

Markt- und zivilgesellschaftliche Akteure

Unterstützt wird die Kommune auch von den Marktakteuren aus der Wirtschaft (z. B. Wohnungsunternehmen) und zivilgesellschaftlichen Akteuren (z. B. Non-Profit-Organisationen, Kirchen, Verbände, Vereine, Initiativen). Ziel des Quartiersansatzes ist ja, in geteilter Verantwortung die Weiterentwicklung der örtlichen Strukturen anzugehen. Die Rollen und Aufgaben der markt- und zivilgesellschaftlichen Akteure können dabei unterschiedlich gestaltet sein:

Markt- und zivilgesellschaftliche Akteure können zum einen von der Kommune **beauftragt** werden, die **Koordination** der Quartiersentwicklung **in einem konkreten Quartier** ganz zu übernehmen. Wenn sie diese Rolle einnehmen, sind sie für die Analyse der Ressourcen und Bedarfe *aller* Zielgruppen im Quartier verantwortlich, sie müssen die Bürgerschaft aktivieren und die örtlichen Akteure zusammenbringen. Sie initiieren und begleiten die Umsetzung von einzelnen Maßnahmen zur Quartiersentwicklung und kontrollieren auch die Wirksamkeit der einzelnen Maßnahmen in dem konkreten Quartier. Auch wenn die Kommune hier einen Teil der Verantwortung, z. B. an einen sozialen Dienstleister abgibt, bleibt sie jedoch in der Gesamtverantwortung, ob die Quartiersentwicklungsprozesse in den verschiedenen Quartieren der Kommune insgesamt bedarfsgerecht verlaufen.

Markt- und zivilgesellschaftliche Akteure können sich zum anderen in anwaltschaftlicher Funktion nur **für ihr Klientel** einsetzen und versuchen, die örtlichen Strukturen so weiter zu entwickeln, dass ihr Klientel gut im Quartier leben kann. In dieser Funktion übernehmen sie die Aufgaben, die Bedarfe ihres Klientels im Quartier zu erfassen und diese in den allgemeinen **Dialog** zur Quartiersentwicklung einzubringen (z. B. durch Mitarbeit in einer Quartierskonferenz oder einem Quartiersnetz). Zu ihren Aufgaben kann auch gehören, Ressourcen aus dem Quartier für ihr Klientel zu aktivieren (z. B. durch Unterstützung ehrenamtlicher Hilfen) oder spezielle sozialraumorientierte Leistungsangebote bereit zu stellen (z. B. Aufbau einer Begegnungsstätte oder einer ambulanten Pflegewohngemeinschaft im Quartier).

Kommunale Aufgabenfelder

Aus der kommunalen Verantwortung für die Quartiersentwicklung ergeben sich zwei Aufgabenfelder für die Kommunen. Sie umfassen die kommunale Quartierskoordination und die kommunale Quartierssteuerung:

Kommunale Quartierskoordination

Hier übernimmt die Kommune die Aufgabe, die Prozesse **in einem konkreten Quartier** zu koordinieren. Diese Aufgaben können Kommunen – wie bereits erwähnt – auch auf markt- oder zivilgesellschaftliche Akteure übertragen. Kommunen, die selbst in einem Quartier die Entwicklungsprozesse umsetzen wollen, haben folgende Aufgaben zu bewältigen:

- Ermittlung der örtlichen Ressourcen und **Bedarfe** eines speziellen Quartiers (z. B. durch Bürgerbefragungen, Quartiersbegehungen zur Erstellung von Sozialraumanalysen)
- Aktivierung und Unterstützung von **Bürgerbeteiligungsprozessen** im Quartier (z. B. Bürgerforen, Arbeitsgruppen)
- Koordinierung und **Vernetzung** der örtlichen Akteure (z. B. Quartierskonferenzen)
- Sicherung der **Umsetzung von einzelnen Maßnahmen** mittels eines systematischen Projektmanagements, um die Strukturen in den speziellen Quartieren bedarfsgerecht für unterschiedliche Zielgruppen weiter zu entwickeln (z. B. Bürgerbusse, Einkaufsmöglichkeiten, Begegnungsräume, Alltagshilfen, Beratungsangebote)

- Sicherung der **Transparenz** über alle Akteure und Prozesse im jeweiligen Quartier (z. B. über Quartiersportale)

Kommunale Quartierssteuerung

Hier geht es darum, die **vielfältigen Aktivitäten der gesamten Quartiersentwicklung** einer sozialraumorientiert arbeitenden Kommune zu steuern. Im Rahmen dieser Gesamtsteuerung haben kommunale Akteure folgende Aufgaben zu bewältigen:

- **Sensibilisierung** kommunaler Gremien für den Ansatz der Quartierentwicklung
- Weiterentwicklung der (kommunal)internen **Organisationsstruktur** für sozialräumliches Arbeiten (z. B. fachbereichsübergreifende Zusammenarbeit)
- Unterstützung aller **Quartiersentwicklungsinitiativen** in den einzelnen Quartieren einer Kommune in enger Zusammenarbeit – oder evtl. in Personalunion – mit den Quartierskoordinatorinnen und -koordinatoren der einzelnen Quartiere
- Sicherung von **Transparenz** über alle Arbeitsschritte zur Quartiersentwicklung in der Kommune
- **Controlling** des Gesamtprozesses und Anregung zum interkommunalen Austausch

Aus den verschiedenen Aufgaben der Quartiersarbeit ergeben sich vielfältige Anforderungen und es bedarf entsprechender Qualifikationen, um diese Anforderungen bewältigen zu können. Im Folgenden wird dargelegt, welche Anforderungen sich in der Organisationsstruktur, in den Arbeitsmethoden, aber auch in der Leistungsgestaltung für Kommunen und andere Akteure ergeben, die quartiersbezogen arbeiten wollen:

Anforderungen an die Organisationsstruktur

Sozialraumorientiertes Arbeiten erfordert eine ressortübergreifende Kooperation innerhalb der Verwaltung. Ressortübergreifende Stabsstellen, gemeinsame Planungskonferenzen von Sozial-, Bau- und Stadtentwicklungsressort und Absprachen zwischen den Ressorts sind wichtige organisatorische Voraussetzungen in der Kommune, um Quartiersentwicklungsprozesse anzuregen. Daneben sind sozialraumbezogene Verantwortungsrollen und Zuständigkeiten und evtl. Hierarchieebenen zu definieren. Es gilt verantwortliche Mitarbeitende zu benennen, die über Zeitressourcen und entsprechende Qualifikationen verfügen, um die Quartiersentwicklung anzuregen. Eigenständige Spielräume für die Arbeit mit den Akteuren sind für diese verantwortlichen Mitarbeitenden zu gewährleisten. Damit das sozialräumliche Denken in der Kommunalverwaltung greift, bedarf es einer gemeinsamen Auseinandersetzung mit dieser Haltung auf den verschiedenen Organisationsebenen und in den fachlichen Überlegungen. Es verlangt auch eine kontinuierliche kritische Reflexion, inwieweit das Prinzip der Quartiersorientierung im Alltagshandeln und in der Außenwahrnehmung der Organisation schon erfolgt ist. Diese veränderte Organisationsstruktur verlangt eine Stärkung personaler Kompetenzen im Sinne von Führungsfähigkeit, Eigenständigkeit, Teamfähigkeit und Offenheit für Change-Management Prozesse.

Anforderungen an die Arbeitsmethoden

Quartiersansätze erfordern neue Arbeitsteilungen zwischen öffentlichen, privatwirtschaftlichen und zivilgesellschaftlichen Akteuren. Hier gilt es personale Kompetenzen zu stärken, die eine kooperative Steuerung ermöglichen. Teamfähigkeit, Moderationsfähigkeiten sowie Fähigkeiten zur Steuerung von Netzwerken sind erforderlich. Ebenso erfordert Quartiersarbeit, die Partizipation der Bürgerschaft systematisch zu ermöglichen. Kompetenzen zur Aktivierung der Menschen vor Ort und zur Stärkung von Beteiligungsprozessen – auch der stillen Gruppen – sowie evtl. Konfliktmanagement sind hier gefordert. Ebenso gilt es, die Wissens- und Lernkultur in der kommunalen Verwaltung auf neue Aspekte auszurichten. Sozialräumliche Informationen zu den unterschiedlichen Lebenslagen der Menschen müssen gesammelt, gespeichert und zu einem für alle verfügbaren Wissen werden (z. B. Sozialraumanalysen). Dies setzt auch entsprechende Qualifikationen bei der Sammlung und Aufbereitung kommunaler Daten sowie professioneller Öffentlichkeitsarbeit voraus, zur Sicherung der Transparenz.

Anforderungen an die Leistungsgestaltung

Quartiersorientierung braucht auch veränderte Strukturen kommunaler Leistungsangebote. Gliederungsprinzip sozialräumlich agierender Kommunen sind nicht die Hilfebereiche, sondern der Sozialraum, d. h. kommunale Leistungsangebote müssen sich an diesem Prinzip ebenso orientieren wie die andere Leistungsträger. Dies impliziert eine kleinteilige, dezentrale Angebotsentwicklung (z. B. wohnortnahe Beratungsleistungen), die passgenau auf die örtlichen Bedarfe ausgerichtet ist. Es ist erforderlich, mehr im Quartier präsent zu sein und einen niedrighwelligen Zugang zur Angebotsstruktur zu sichern. Der konsequente Bezug auf die Lebenslagen der Betroffenen erfordert zudem flexible und elastische Leistungsangebote in Inhalt, Einsatzorten, Arbeitszeit und Arbeitsform (z. B. Beratung in den Abendstunden). Hierzu bedarf es Kompetenzen, die es ermöglichen, sich kreativ auf Neues einzustellen, flexibel mit geforderten Situationen umzugehen. Das kann auch die Implementierung eines anderen Finanzierungssystems (z. B. raum- und nicht fallbezogenes Abrechnungsverfahren) erforderlich machen.

Die geforderten Qualifikationen für eine erfolgreiche Quartiersarbeit lassen sich wie folgt zusammenfassen:

Fachkompetenzen für die Quartiersarbeit

- Kenntnisse über unterschiedliche Lebenslagen/Lebenswelten verschiedener Zielgruppen
- Kenntnisse über den Ansatz der Sozialraumorientierung
- Kenntnisse zur bedarfsgerechten Gestaltung einzelner Handlungsfelder
- Kenntnisse zu Change-Management Prozessen der Organisations-/Personalentwicklung
- Kenntnisse zur wirkungsorientierten Steuerung

Methodenkompetenzen für die Quartiersarbeit

- Kompetenzen zur Erstellung von Sozialraumanalysen
- Kompetenzen zur Initiierung und Moderation von Netzwerken
- Kompetenzen zur Initiierung und Begleitung von Beteiligungsprozessen
- Kompetenzen für ein systematisches Projektmanagement
- Kompetenzen zur Gestaltung einer professionellen Öffentlichkeitsarbeit

Dabei sind in den jeweiligen Phasen der Umsetzung der Quartiersentwicklung unterschiedliche Aufgaben und damit auch unterschiedliche Kompetenzen gefordert:

Anforderungen in den verschiedenen Umsetzungsphasen der Quartiersentwicklung

Planungsphase

- Quartiersorientierung als Leitbild in der Kommune abstimmen
- Quartiere in der Kommune identifizieren
- Quartiere partizipativ analysieren
- Fachbereichsübergreifende Kooperationen in der Kommune sichern

Durchführungsphase

- Verbündete im Quartier suchen und in lokalen Netzwerken Maßnahmenplanungen erarbeiten
- Bürgerschaft aktivieren und in die Maßnahmenplanung und -entwicklung einbeziehen
- Mit kleinen Maßnahmen beginnen und weitere Maßnahmen Schritt für Schritt nach einem systematischen Projektmanagement umsetzen
- Erfolge durch eine gezielte Öffentlichkeitsarbeit sichtbar machen

Verstetigungsphase

- Regelmäßige Überprüfung der Entwicklungsschritte (Evaluation)
- Anpassung der Organisations- und Personalstrukturen auf sozialräumliches Arbeiten
- Nachhaltige Sicherung des Quartiersmanagements

Nicht alle Akteure, die die Quartiersentwicklung voranbringen wollen, verfügen über die notwendigen Qualifikationen, um den Anforderungen gerecht zu werden. Im Rahmen der Landesstrategie „Quartier 2020 - Gemeinsam.Gestalten“ wurde daher ein spezielles Fortbildungsangebot geschaffen, das die notwendigen Kenntnisse und Kompetenzen vermitteln soll und den Kommunen helfen soll, ihre Rolle im Rahmen der Quartierskoordination/-steuerung noch besser erfüllen zu können.

Ziele

Mit der Entwicklung eines speziellen Fortbildungsprogramms sind folgende Ziele verbunden:

- Haltung von Quartiersansätzen deutlich machen: Akteure für den Ansatz und die Bedeutung der Quartiersentwicklung sensibilisieren
- Kenntnisse über die Quartiersentwicklung vermitteln: Grundlagen, Fachkenntnisse und Umsetzungsmethoden verdeutlichen
- Prozesse zur Umsetzung von Quartiersinitiativen begleiten: Aufgaben und Verantwortlichkeiten klären und Akteure bei der Umsetzung unterstützen

Zielgruppen

Das Fortbildungsprogramm ist ein berufsbegleitendes Fortbildungsangebot und richtet sich

- an **kommunale Fach- und Führungskräfte** – sowohl in der Verwaltung wie auch in der Politik
- und an markt- und **zivilgesellschaftliche Fachkräfte**,

die sich für koordinierende oder steuernde Aufgaben im Quartier qualifizieren wollen.

Ehrenamtlich Engagierte, die mit den Kommunen bzw. zivilgesellschaftlichen Akteuren zusammenwirken, können ebenfalls das Fortbildungsangebote in Anspruch nehmen.

Lerninhalte

Das Fortbildungsprogramm vermittelt inhaltlich

- zum einen die Grundlagen der Quartierarbeit, in **fünf Lernfeldern**;
- zum anderen Fach- und Methodenkompetenzen zur Befähigung zur Quartierarbeit, die in verschiedenen **Fortbildungsmodulen** konkretisiert werden.

Lernformate und Lernzeiten

Um die unterschiedlichen Erfahrungshintergründe und die unterschiedlichen Motivlagen bei der Nutzung eines solchen Fortbildungsangebots zu berücksichtigen, werden **drei Lernformate** ermöglicht:

- Einführungsqualifizierung
- Basisqualifizierung
- Vertiefungsqualifizierung

Einführungsqualifizierung

Für wen geeignet?
Geeignet für Akteure, dies sich schnell einen kompakten Überblick über das Thema zum Einstieg verschaffen wollen und/oder die Bedeutung von Quartiersansätzen sensibilisiert werden soll. Sie kann von kommunalen Akteuren (Führungs- und Verwaltungsebene oder auch politischer Ebene) in <i>einer</i> Stadt, einer Gemeinde oder einem Landkreis, z. B. als Inhouse-Schulungen genutzt werden. Ebenso ist möglich alle kommunalen sowie markt- und zivilgesellschaftlichen Akteure in <i>einer</i> Stadt, einer Gemeinde oder einem Landkreis zu qualifizieren. Das Angebot kann auch für mehrere Kommunen oder mehrere zivilgesellschaftliche Akteure aus verschiedenen Kommunen genutzt werden, die Interessierte gemeinsam qualifizieren wollen.
Wie viel Lernzeit ist vorgesehen?
Der kompakte Überblick soll an max. 1 Tag vermittelt werden (6 WSt. a 45 Min.)
Welche Inhalte werden vermittelt?
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Zukünftige Bedeutung von Quartiersentwicklungsansätzen verstehen ▪ Grundlage der Quartiersarbeit erfassen ▪ Verantwortlichkeiten/Rolle/Aufgaben der einzelnen Akteure bei der Quartiersarbeit unterscheiden ▪ Umsetzungswege und Umsetzungsmethoden kennen lernen ▪ Gelingensbedingungen für die Umsetzung vor Ort bestimmen

Basisqualifizierung

Für wen geeignet?																		
Sie bildet das Kernstück des Fortbildungsangebotes und richtet sich an alle, die sich für das Aufgabenfeld der Quartierskoordination bzw. Quartierssteuerung grundlegend qualifizieren wollen. Diese Grundlagen können in gleichen Lerngruppen oder in wechselnder Gruppenzusammensetzung erworben werden.																		
Wie viel Lernzeit ist vorgesehen?																		
Zum Erwerb des Grundlagenwissens für beide Aufgaben wird ein Lernumfang von ca. 100 WSt. a 45 Min. veranschlagt, wobei die dort vermittelten Kompetenzen zu 1/3 in Präsenzlernphasen und zu 2/3 in Selbstlernphasen erworben werden sollen. Die Präsenzlernzeit für beide Aufgabenfelder umfasst 2-Tagesveranstaltungen mit 6 Wochenstunden zweimal im Jahr verteilt über einen Zeitraum von 1,5 Jahren. Will man sich nur für ein Arbeitsfeld qualifizieren, reduziert sich die Lernzeit: <ul style="list-style-type: none"> ▪ Lernzeit für das Arbeitsfeld der „Quartierskoordination“ 72 WSt. a 45 Min. – davon 36 WSt. Präsenzlernzeit, 36 WSt. Selbstlernzeit) ▪ Lernzeit und für das Arbeitsfeld der „Quartierssteuerung“ 72 WSt. a 45 Min. – davon 54 Präsenzlernzeit und 18 Selbstlernzeit Die Quartierskoordination hat einen höheren Anteil an Selbstlernzeit, um die Umsetzung in einem begleiteten Praxisprojekt zu erproben. Dafür soll eine Prozessbegleitung sichergestellt werden.																		
Welche Inhalte werden vermittelt?																		
Die Grundlagen für beide Aufgabenfelder sollen in fünf Lernbereichen mit 18 Fortbildungsmodulen vermittelt werden (blau Module für die Präsenzlernphase, rot Module für die Selbstlernphase), die sich auf die beiden Arbeitsfelder der Quartierskoordination und Quartierssteuerung wie folgt verteilen:																		
<table border="1" style="width: 100%; border-collapse: collapse;"> <thead> <tr> <th></th> <th style="text-align: center;">Aufgabenfeld</th> <th style="text-align: center;">Aufgabenfeld</th> </tr> <tr> <th style="text-align: left;">Lernbereich 1: „Person/Lebenswelt“ (2 Module) (12 WSt.)</th> <th style="text-align: center;">Q-Koordination</th> <th style="text-align: center;">Q-Steuerung</th> </tr> </thead> <tbody> <tr> <td style="text-align: left;">Modul 1: Grundlagen personenzentrierter Ansätze kennenlernen</td> <td style="text-align: center;">X</td> <td style="text-align: center;">x</td> </tr> <tr> <td style="text-align: left;">Modul 2: Bedarfe der Quartiersbewohner/innen selbst ermitteln</td> <td style="text-align: center;">X</td> <td></td> </tr> <tr> <th style="text-align: left;">Lernbereich 2 „Sozialraum“ (4 Module) (24 WSt.)</th> <th></th> <th></th> </tr> <tr> <td style="text-align: left;">Modul 3: Grundlagen: Sozialraumorientiertes Arbeiten verstehen lernen</td> <td style="text-align: center;">X</td> <td style="text-align: center;">x</td> </tr> </tbody> </table>		Aufgabenfeld	Aufgabenfeld	Lernbereich 1: „Person/Lebenswelt“ (2 Module) (12 WSt.)	Q-Koordination	Q-Steuerung	Modul 1: Grundlagen personenzentrierter Ansätze kennenlernen	X	x	Modul 2: Bedarfe der Quartiersbewohner/innen selbst ermitteln	X		Lernbereich 2 „Sozialraum“ (4 Module) (24 WSt.)			Modul 3: Grundlagen: Sozialraumorientiertes Arbeiten verstehen lernen	X	x
	Aufgabenfeld	Aufgabenfeld																
Lernbereich 1: „Person/Lebenswelt“ (2 Module) (12 WSt.)	Q-Koordination	Q-Steuerung																
Modul 1: Grundlagen personenzentrierter Ansätze kennenlernen	X	x																
Modul 2: Bedarfe der Quartiersbewohner/innen selbst ermitteln	X																	
Lernbereich 2 „Sozialraum“ (4 Module) (24 WSt.)																		
Modul 3: Grundlagen: Sozialraumorientiertes Arbeiten verstehen lernen	X	x																

Modul 4: Sozialräume analysieren		x
Modul 5: Sozialräume entwickeln I	X	
Modul 6: Sozialräume entwickeln II	X	
Lernbereich 3: „Beteiligung/Teilhabe“ (4 Module) (24 WSt.)		
Modul 7: Grundlagen von Beteiligung erarbeiten	X	x
Modul 8: Bürgerschaftliches Engagement initiieren und steuern	X	x
Modul 9: Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen erfolgreich gestalten	X	
Modul 10: Rahmenbedingungen bei Beteiligungsprozessen berücksichtigen		x
Lernbereich 4: „Vernetzung“ (4 Module) (24 WSt.)		
Modul 11: Grundlagen der Netzwerkarbeit kennenlernen	X	x
Modul 12: Besondere Rolle einzelner Akteure im Sozialraum und Zusammenarbeit mit diesen gestalten lernen		x
Modul 13: Kooperationspartner im Sozialraum aktivieren	X	
Modul 14: Erfolgreich im Sozialraum zusammenarbeiten	X	
Lernbereich 5: „Steuerung“ (4 Module) (24 WSt.)		
Modul 15: Grundlagen: Steuerungsprozesse verstehen lernen	X	x
Modul 16: Quartiersentwicklung in die Kommune integrieren		x
Modul 17: Prof. Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit sichern		x
Modul 18: Finanzierung für die Quartiersarbeit kennenlernen		x

Vertiefungsqualifizierung

Für wen geeignet?
Die Vertiefungsqualifizierung kann von kommunalen oder zivilgesellschaftlichen Akteuren mit Vorkenntnissen in der Quartiersarbeit genutzt werden, um das eigene Kompetenzprofil zu vertiefen.
Wie viel Lernzeit ist vorgesehen?
Die Vertiefungsqualifizierung ist nicht an vorgegebene Lernzeiten gebunden, je nach Vorkenntnissen und Interesse können einzelne Lernmodule frei wählbare zusammengestellt werden.
Welche Inhalte werden vermittelt?
Einerseits können Module aus der Basisqualifizierung zur Vertiefung der Vorkenntnisse gewählt werden. Weiterhin werden 11 Lernmodule zur Vertiefung der Qualifikationen in den fünf Lernbereichen vorgeschlagen, um das Kompetenzprofil in den beiden Aufgabenfeldern der Quartierskoordination und Quartierssteuerung abzurunden:
Lernbereich 1 „Person/Lebenswelt“
Modul: Ausgewählte Konzepte zum Lebenslagen/Lebensweltansatz vertiefen
Modul: Lebenswelten und Bedarfe besonderer Gruppen verstehen lernen
Lernbereich 2 „Sozialraum“
Modul: Ausgewählte Konzepte zum sozialraumorientierten Arbeiten vertiefen
Modul: Ausgewählte Aspekte, um sozialraumorientiertes Arbeiten einzuüben
Lernbereich 3 „Beteiligung/Teilhabe“ – Wie Betroffene in die Umsetzung einbinden?
Modul: Ausgewählte Theorieansätze zu Beteiligungsaspekten vertiefen
Modul: Ausgewählte Beteiligungsansätze umsetzen lernen
Modul: Beteiligung besonderer Gruppen ermöglichen
Lernbereich 4 „Vernetzung“
Modul: Ausgewählte Konzepte zur Vernetzung vertiefen
Modul: Ausgewählte Aspekte der Netzwerkarbeit einüben
Lernbereich 5 „Steuerung“
Modul: Ausgewählte Steuerungskonzepte vertiefen
Modul: Ausgewählte Steuerungsinstrumente umsetzen lernen

Überblick

Lernformate	Lerninhalte	Lernzeit
Einführungsqualifizierung	Kompakter Überblick	1 Tag a 6 WSt.
Basisqualifizierung	Grundlagen der Quartiersarbeit 5 Lernbereiche 18 Module	ca. 100 WSt. in 1,5 Jahren davon 1/3 Präsenzlernzeit (2 Tage a 6 WSt. zweimal im Jahr) und 2/3 (begleitete) Selbstlernzeit
Vertiefungsqualifizierung	Vertiefender Einblick in die Quartierarbeit 5 Lernbereiche 11 Module	frei wählbar

Lernorganisation

Wer führt die Fortbildungen durch?

Das Fortbildungsangebot wird nicht von einem Träger alleine umgesetzt werden, sondern wird in die bestehenden Fortbildungsstrukturen des Landes integriert. Es gibt in Baden-Württemberg eine Vielzahl von Fortbildungsträgern, die zu einzelnen Themenfeldern der Quartierentwicklung seit Jahren Qualifizierungsangebote vorhalten (Bürgerbeteiligungsprozesse, Sozialraumorientierung, Netzwerkarbeit). Ebenso gibt es Fortbildungsangebote, die umfassend für die Quartiersentwicklung qualifizieren. Auf der Basis einer systematischen Analyse der aktuellen Fortbildungslandschaft in Baden-Württemberg werden Vorschläge erarbeitet, welche Fortbildungsangebote von welchen Fortbildungsträgern in das neue Fortbildungsprogramm integriert werden können, um die notwendigen Qualifikationen für die Quartierskoordination oder Quartierssteuerung zu erwerben.

Wo werden die Fortbildungsangebote durchgeführt?

Da verschiedene Fortbildungsträger in die Umsetzung des Fortbildungsangebotes eingebunden werden, können auch die Lernorte unterschiedlich gewählt werden. Denkbar sind sowohl Inhouse-Schulungen, aber auch regional und zentral organisierte Veranstaltungen. Das Lernen in einer festen Lerngruppe wie auch in wechselnden Lerngruppen ist möglich.

Wie kann man passgenaue Fortbildungsangebote finden?

Im Rahmen der Landesstrategie „Quartier 2020 – Gemeinsam.Gestalten.“ wird eine **Koordinierungsstelle** beim *Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg* (KVJS) eingerichtet, die Übersichten über die Fortbildungsangebote und Fortbildungsträger erstellen und diese fortlaufend aktualisieren wird. Aus diesen Übersichten können sich Interessierte dann das passgenaue Fortbildungsangebot zusammenstellen. Die Übersichten werden über das Onlineportal www.quartier2020-bw.de zugänglich sein.

Was Kostet die Nutzung der Fortbildungsangebote und wer übernimmt die Kosten?

Eine Landesförderung für die Nutzung entsprechender Qualifizierungsangebote ist vorgesehen.